

**Caspar David Friedrich & Ernst Moritz Arndt -
Identitätssuche im Epochenumbruch**

eine Zusammenfassung von Prof. R. Bach

Die Vorstellung des Buches legt folgende Schwerpunkte:

- 1. Was rechtfertigt eine vergleichende Betrachtung der Lebenswerke von Caspar David Friedrich und Ernst Moritz Arndt?**
- 2. Fragen zur Rezeption, Aneignung, Verfälschung der Werke historischer Persönlichkeiten**
- 3. Charakteristika des Epochenumbruchs um 1800**
- 4. Identitätsfindung und Sendungsbewusstsein bei Caspar David Friedrich und Ernst Moritz Arndt**

zu 1. Was rechtfertigt eine vergleichende Betrachtung der Lebenswerke von Caspar David Friedrich und Ernst Moritz Arndt?

Eine lebenslange Freundschaft, die vor allem auf einem Gleichklang weltanschaulicher, auch religiöser und politischer Überzeugungen gründete, verband die beiden herausragenden Persönlichkeiten Caspar David Friedrich und Ernst Moritz Arndt. Dieser Gleichklang geht deutlich über die bisher bekannt gewordenen Vergleichbarkeiten einer so genannten „patriotischen Gesinnung“ mit Bezug auf die antinapoleonischen Befreiungskriege hinaus. Vielmehr handelt es sich um eine Geisteshaltung, die eine ganze Generation von Wissenschaftlern, Künstlern und Publizisten verbindet und die wesentlich durch die Frühromantik bestimmt wird. Dies aber zu dokumentieren, setzt voraus, den spezifisch *kunsthistorischen* Rahmen herkömmlicher Romantikforschung zugunsten einer weitaus umfassenderen *ideengeschichtlichen* Betrachtung zu überschreiten. Denn in Wahrheit ist zumindest die Frühromantik in erster Linie eine umfassende, in den verschiedensten Ausdrucksformen der Literatur, der Kunst, und der Philosophie vorgetragene Protestbewegung gegen den heraufziehenden, alles verändernden Zeitgeist des Utilitarismus, einer alles erstickenden, frühkapitalistisch inspirierten Zweckmoral (Herder spricht vom „Gott Mammon, dem wir alle jetzt dienen“).

Das Gebot der Menschenwürde, wie es die Ethik Immanuel Kants im Gleichklang mit einer christlichen Erneuerungsbewegung propagiert und schließlich die mit der Französischen Revolution geweckten Verheißungen von Freiheit und Gleichheit, bilden den Nährboden dieser Protestbewegung. Ihr entspringt auch die von Friedrich, Arndt, Schleiermacher, Schlegel, Schelling und anderen geteilte Vision einer sich ankündigenden *Weltenwende*, die die Frage nach dem eigenen Standpunkt, der eigenen Identität, der eigenen Berufung in diesem *Epochenumbruch* provoziert.

zu 2. Fragen zur Rezeption, Aneignung, Verfälschung der Werke historischer Persönlichkeiten

Auffallend viele neuere Arbeiten, die sich historischen Persönlichkeiten widmen, spiegeln vor allem den aktuellen Zeitgeist. Dieser Umstand sollte unterschieden werden von der unendlichen Vielfalt individueller „Aneignungen“ eines Textes oder eines Kunstwerks, bei der natürlich immer eine Begegnung zwischen dem geistigen Horizont des Autors bzw. Künstlers auf der einen, und dem geistigen Horizont des Lesers bzw. des Betrachters auf der anderen Seite stattfindet. (Die Literaturwissenschaft spricht in diesem Sinn von „Rezeptionsästhetik“).

Wenn aber – wie dies neuerdings behauptet wird - Immanuel Kant zum geistigen Vater des deutschen Grundgesetzes erklärt wird (wie weiland, in der DDR, zum geistigen Vater marxistischer Weltanschauung!) oder wenn Caspar David Friedrich quasi unisono zum visionären Vorläufer und Wegbereiter moderner Kunst „aufsteigt“ und seinen Bildern nun prinzipiell „Sinnoffenheit“ oder „Mehrdeutigkeit“, „Bedeutungspolyvalenz“ oder moderner „Dekonstruktivismus“ unterstellt wird, dann werden historische Kontexte und Autorintentionen verfälscht. Im Falle Friedrichs widerspricht dies nicht nur den wissenschaftlichen Lehrmeinungen, wie sie etwa der bekannteste und profilierteste Friedrich-Experte, Börsch-Supan, vorgetragen hatte. Es widerspricht auch den hinreichend dokumentierten Aussagen, die Caspar David Friedrich selbst über seine Kunst hinterlassen hat. Wenn Friedrich also - um ein Beispiel zu geben

– sein Gemälde *Das Kreuz an der Ostsee* mit den Worten kommentiert: „...denen so es sehen, ein Trost, denen so es nicht sehen, ein Kreuz“, so verweist er auf die christliche Botschaft dieses Gemäldes. Es ist diese Besonderheit, nämlich der Botschaftscharakter seiner *Landschaftsdichtung*, die Friedrich selbst zu verschiedenen Anlässen und auf verschiedene Art und Weise betont. Darüber hinaus deckt sich dies mit dem Kunstverständnis der Frühromantik, wie es Schleiermacher (Künstler und Redner als „Botschafter Gottes“), Friedrich Schlegel, Wackenroder, Tieck und Kosegarten, und übrigens auch Quistorp, der erste Zeichenlehrer Friedrichs, oder Philip Otto Runge propagieren.

Generell lässt sich sagen, dass Kunstwerke und Texte immer zeitgeschichtlich geprägt sind, dass sie auf die Umstände ihrer Entstehung zurückverweisen, dass sie auf zeitgenössische Herausforderungen *antworten*. Die wissenschaftliche Redlichkeit gebietet es, diese jeweiligen Kontexte umfassend zu berücksichtigen, um die Botschaften richtig zu deuten, insbesondere auch, um *Geist und Buchstaben* der Werke vor Verfälschungen (die vielleicht einem neuen Zeitgeist geschuldet sind) zu beschützen.

zu 3. Charakteristika des Epochenumbruchs um 1800

Die Vielschichtigkeit und Komplexität des *Epochenumbruchs* zwischen dem späten 18. und dem frühen 19. Jahrhundert wird gemeinhin unterschätzt, wenn es darum geht, Kunst und Literatur dieser Zeit im historischen Kontext zu verstehen. Was bedeuteten die Verheißungen der Französischen Revolution von „Freiheit und Gleichheit“ für Menschen, die seit unzähligen Generationen „Untertanen“ fürstlicher Willkür (oder gar Leibeigene – wie die pommersche Landbevölkerung) gewesen waren? Welche Illusionen weckte die in Frankreich offenbar ins Werk gesetzte Idee, „Untertanen“ in mündige „Staatsbürger“ (*Citoyens*) zu verwandeln, die künftig – als Mitglieder des „politischen Souveräns“ – gleichsam Anteil und Stimmrecht in der legislativen Gewalt innehaben sollten? „Freiheit“ also im Sinne der „Volkssouveränität“ (nach Rousseau und Kant), wonach man sich nur dem Gesetz unterwerfen müsste, das sich die NATION, also das VOLK selbst gegeben hatte! Was bedeutete es aber für diese Verheißungen, wenn gleichzeitig „die buntscheckigen Bande der Feudalgesellschaft durch die nackte bare Zahlung ersetzt wurden“ (Marx)? Und was ist eigentlich der Grund für den überaus blutigen Verlauf der Französischen Revolution, wenn doch bereits mit der ersten „Déclaration des Droits...“, der ersten „Menschen- und Bürgerrechtserklärung“ vom 26. August 1789, die feudale Ständehierarchie aufgehoben und eine bürgerliche Ordnung begründet worden war? Und welchen Einfluss auf den Zeitgeist jenes *Epochenumbruchs* hatten im Übrigen die Koalitionskriege, die französische Besetzung Deutschlands, die anschließenden „Befreiungskriege“ und schließlich die „Restauration“ mit ihrer brutalen Unterdrückung der deutschen Demokratiebewegung (die so genannte „Demagogenverfolgung“)?

All diese Fragen spiegeln sich in den Standortbestimmungen der zeitgenössischen Autoren und Künstler, wobei die überall auftauchende Bezugnahme auf die Ethik Immanuel Kants eine herausragende Rolle spielt. Insofern erscheinen sowohl der bürgerliche „Glaubenskrieg“ um den politischen Charakter der zu errichtenden bürgerlichen Ordnung (der den blutigen Verlauf der Französischen Revolution begründet), wie auch der gesellschaftskritische Charakter der Frühromantik als Fortsetzung einer „Ethikdebatte“, die die Spätaufklärung spaltet.

zu 4. Identitätsfindung und Sendungsbewusstsein bei Caspar David Friedrich und Ernst Moritz Arndt

In seinen *Reden über die Religion* (1799), trifft Friedrich Schleiermacher einen Nerv der Zeit. Er beschwört Gottes Hilfe für die von den Zeitgenossen herbeigesehnte „Weltenwende“ und betont dabei die Rolle Auserwählter, deren schicksalhafte Bestimmung sie „als Dichter oder Seher, als Redner oder Künstler“ zu „Dolmetschern“ und „Gesandten Gottes“ werden lässt. „Dies ist das höhere Priestertum, (...), dies ist die Quelle (...) aller heiligen Kunstwerke und begeisterten Reden, welche ausgestreut werden aufs Ohngefähr, ob ein empfängliches Gemüt sie finde und bei sich Frucht bringen lasse.“ So soll den Menschen die Idee von „Sittlichkeit und Recht und Freiheit“ vermittelt werden, auf dass „ein Eindruck von der Würde der Menschheit in ihnen geweckt werde.“

In genau diesem Sinn erkennt Ernst Moritz Arndt seine Berufung ab 1803 als die eines „Redners“, der sich einsetzt für „die dritte große Epoche des Christentums“, auf „daß hinfort sicherer gewandelt werden wird (...) in geistiger Würde und sittlicher Freiheit.“ Und er bekennt: „Rede, Geist Gottes, zartes, wehendes Licht des Unendlichen über dem nächtlichen, brütenden Chaos, wodurch alle Gestalt, alle Schönheit und alles Leben geworden ist – Rede, Schwert in des Mannes tapferer Hand, ich bebe, wie ich dich fasse; denn fürchterlich ist der Kampf, kleiner die Kraft als der Mut. Ich habe Tränen geweint über die Zeit und das Geschlecht; des Gedankens und des Gefühls zerstörender Reiz will mir ringend die Brust zersprengen. Ich muß reden, das Herz erleichtern.“

In durchaus vergleichbarer Form erkennt auch Caspar David Friedrich seine Berufung und seine künstlerische Identität, als er 1807/1808, einer Anregung Kosegartens folgend, eine Landschaftsallegorie mit dem Christuskreuz zum Altarbild (Tetschener Altar) formt und diesen völlig neuen Weg, seine „Vermessenheit (...) auf eigenen Füßen gehen zu wollen“ selbstbewusst verteidigt. Ganz bewusst, verlässt er „die gebahnte Straße (...), wo jeder Esel seinen Sack trägt, wo Hund und Katz der Sicherheit wegen wandelt; weil die berühmten Künstler der Vorzeit als Muster und Vorbilder für Jahrtausende da aufgestellt worden.“ Friedrichs *Landschaftsdichtung* verkündet in ihren Allegorien auf immer neue Weise seinen Glauben an „eine andere Zeit und anderes Verlangen nach Klarheit und Wahrheit“, wobei christliche, politische und ethische Botschaften verschmelzen: „So betet der fromme Mensch und redet kein Wort, und der Höchste vernimmt ihn; so *malet* der fühlende Künstler, und der fühlende Mensch versteht und erkennt es.“